

Kritischer Blick auf den Tourismus

Der Tiroler Fotograf Lois Hechenblaikner schaut hinter die Kulissen und eckt damit nicht selten an

Tirol – Es geht ihm um die Sehnsüchte, die auf Urlaub und Freizeit projiziert werden. Er erforscht, wie der Tourismus zu einer maßlosen Unterhaltungs- und Sinnstiftungsindustrie wurde und was das für die Regionen bedeutet, in denen er sich abspielt. Nachdem er fast zwei Jahrzehnte lang in vielen Ländern Asiens als Reisefotograf tätig war, kehrte er Mitte der 1990-er Jahre in seine Heimat, das Alpbachtal in Tirol, zurück. Seither ist der tourismusbedingte Wandel der dortigen Landschaft und dessen Folgen für die Menschen sein großes Thema geworden. Ein Journalist der „Salzburger Nachrichten“ bezeichnete ihn 2008 als den „Thomas Bernhard der Fotografie“. Für Lois Hechenblaikner eine seiner liebsten Auszeichnungen. Ein Gespräch mit dem außergewöhnlichen Fotografen:

Herr Hechenblaikner, Sie beschäftigen sich seit Mitte der 1990er-Jahre mit dem tourismusbedingten Wandel in den Tiroler Alpen und dessen Folgen für Mensch und Natur. Welche Entwicklungen konnten Sie in den letzten 15 Jahren beobachten?

Jedweder Wandel findet seine formal-ästhetische Ausdrucksform. Und die-



Der Tiroler Lois Hechenblaikner ist in seiner Heimat nicht unumstritten.

se findet sich in meinen Bildserien wieder. Der Alpentourismus wuchs zu einer riesigen Industrie an. Und die Zeichensprache der modernen Freizeitökonomie ist die „Grundmelodie“, die in meinen Bildserien lesbar wird.

Worin bestand die Initialzündung, dass Sie, nachdem Sie viele Jahre in

fernen Ländern gearbeitet hatten, Ihren Fokus schließlich der eigenen Heimat zugewandt haben?

Ich bin selbst in der „Rush-Hour“ des Massentourismus in einem Tourismusbetrieb aufgewachsen. Dieses Thema entwickelte sich wohl deshalb zum zentralen Fokus meiner foto-

künstlerischen Arbeit.

Sie sind für Ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem „Internationalen Kulturpreis für Photoreportagen“ auf der ISPO München. Der Tiroler Tourismus-Branche gefällt Ihre kritische Auseinandersetzung mit Themen wie Massenevents und Profitgier dagegen weniger ...

Ich habe nie erwartet, dass mich die Tourismusbranche lobt oder gar „umarmt“. Das Gegenteil war schon eher der Fall, etwa das Verbot meiner Ausstellung über die Zillertaler Schürzenjäger in Mayrhofen 1997.

Aktuell präsentiert die Münchner Galerie Filser & Gräf Lois Hechenblaikner unter dem Titel „Die Alpenfabrik“. Zu sehen ist ein Querschnitt seiner Werke aus den Fotoserien „Ski heil“, „Gegenüberstellungen“, „geschredderte Ski“ und „Neue Intensivstationen“ (bis 30. April, Tattenbachstraße 18). Am 24. März, 19 Uhr, findet ebendort eine literarisch-satirische Reise „ins alpintouristische Absurdistan“ von und mit Lois Hechenblaikner statt (www.filserundgraef.de).